

Zeitschrift: Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung
Herausgeber: Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz) [1986-1992]; Anorma : Selbsthilfe für die Rechte Behinderter (Schweiz) [ab 1993]
Band: 31 (1989)
Heft: 3: Pulssatire

Artikel: Herr Papst wäscht seine Hände in Unschuld
Autor: Eggli, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-157800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herr Papst wäscht seine Hände in Unschuld

von Ursula Eggli

Skandal im Himmel! Skandal! Skandal! Die Boulevardblätter brachten es in riesengrossen Lettern auf der ersten Seite und der alte heilige Petrus hatte alle Mühe, die Journalisten abzuwimmeln, die das Himmelstor belagerten. Himmel diskriminiert Behinderte! konnte man in allen Zeitungen lesen, und in der Behindertenszene munkelte man sich böse Witzlein zu. Da hatte man doch immer gedacht, der Himmel sei so sozial eingestellt – und nun dies.

An den Tag gebracht hatte es eine Sonderkommission der RKP (Revolutionäre Krüppel-Partei). Die RKP hatte schon immer ein gestörtes Verhältnis zum Himmel gehabt und lebte in ständiger Opposition zur himmlischen Unternehmenspolitik. Nun war es natürlich ein gefundenes Fressen für sie, denen eine Unregelmässigkeit nachweisen zu können.

Die himmlischen Betriebe hatten also das gesetzliche Soll, 6% Behinderte einzustellen, nicht erfüllt. Sie zahlten auch keine Ausgleichsabgaben, wie es viele der irdischen Betriebe tun. Das Himmelreich hatte es schlicht und einfach ausgenützt, dass sie über jeden Verdacht erhaben waren. Sie beschäftigten nur schöne, leistungs-

fähige Arbeitskräfte. Einzige Ausnahme war der heilige Petrus, aber Gott Vater wusste wohl allzu gut, warum er ihn über das Rentenalter hinaus noch beschäftigte. So zuverlässig und diskret wie der alte Petrus war keiner der jungen Heiligen.

Der Skandal liess sich nicht mehr vermeiden. Der himmlische Pressesprecher auf Erden, Herr Papst, gab sich zwar alle Mühe, die Sache zu vertuschen. Er hatte eine Menge schöne Worte auf Lager, von der «Würde des Gebrechlichen» und so weiter. Er unterliess es auch nicht, all die guten Taten aufzuzählen, die der Sohn des obersten Direktors schon für die Behinderten getan habe, aber die Wirmköpfe in der RKP liessen das nicht gelten. «Wir wollen keine Wunder!» schrien sie und schrieben auf ihre Transparente: «Wir lassen uns nicht für dumm verkaufen!»

Der himmlische Konzern sollte also seine Pflicht erfüllen wie die irdischen auch. Unter uns gesagt: Die irdischen drücken sich auch sehr oft, aber da der Himmel immer so viel public-relations für sich macht, war das ganze natürlich besonders peinlich. Gott Vater liess in einer ausserordentlichen Geheimsitzung alle paradiesischen Aufsichtsräte zu sich rufen. Die Heiligen sassen recht bekümmert in ihren bequemen Wolkensesseln. Man dis-

kutierte lange und hitzig. Der heilige Salomo machte den Vorschlag, dass man den Sohn des Direktors nochmals als Abgesandten auf Erden schicken solle, damit er dort die aufreuerischen RKPler mit Versprechungen auf ewiges Leben und dergleichen bestechen könne. Aber davon konnte ja wohl keine Rede sein. Der Junge hatte bei seinem letzten Erdenaufenthalt genug Unsinn angerichtet.

Es war klar, dass sich die himmlischen Betriebe nicht weiter drücken konnten, Behinderte einzustellen. Die jungen Aufwiegler in der RKP bestanden auf Schwerbehinderten, das hatten sie ja laut genug verkündet.

Man erwog, ein paar Behinderte bei den himmlischen Heerscharen einzugliedern. Aber das stiess auf heftigen Widerstand des Engels Gabriel. «Unmöglich, nicht bei mir!» sagte er flammend. «Stellt Euch vor, wie das aussehen würde, so einen Rollstuhl unter meinen Engeln. Wir würden uns ja lächerlich machen. Indiskutabel, Indiskutabel!» Er liess sich auch nicht überreden, bei den Schutzengeln ein paar Behinderte aufzunehmen, und das sahen dann auch alle ein. Schutzengel galt im allgemeinen als strenger Job. Es hätte zu viele Eingliederungsmassnahmen erfordert.

Am einfachsten wäre es natürlich gewesen, Behinderte für leitende Positionen einzuarbeiten, aber dagegen verwahrten sich die Heiligen einstimmig und entrüstet. «Wo kämen wir da hin, wenn so ein Behinderter dann plötzlich neben den Heiligen auf gleicher Wolke Milchcocktails trinken und über die neuesten Himmelsbotschaften diskutieren würde?»

Zu guter Letzt und einstimmig wurde das ganze Problem wieder an die Abteilung «Weihnachten» abgeschoben. Dort gebe es immer so viel Arbeit, dass es doch ein leichtes sein müsste, ein paar Behinderte zu beschäftigen, meinte Gott Vater.

Nach neuesten Pressemeldungen sollen also im Winter 1989 erstmals Nikoläuse im Rollstuhl eingesetzt werden. Deren Eingliederung bringt noch einige Probleme mit sich, da die Entwicklung schneetüchtiger Rollstühle länger dauert als angenommen. Sollten Sie also dieses Jahr etwas länger auf den St. Nikolaus warten müssen, werden Sie nicht gleich ärgerlich. Es ist ein wichtiger Schritt zur Eingliederung Behinderter, und als solcher mit Wohlwollen aufzunehmen. Andernfalls beschweren Sie sich bitte bei der RKP. Schliesslich haben diese das ganze angezettelt. Der Herr Papst jedenfalls wäscht seine Hände in Unschuld... ■